Notiz über ein Mineralvorkommen im Berneroberland

Autor(en): **Baltzer, A.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Bern**

Band (Jahr): **- (1897)**

Heft 1436-1450

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-319090

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

A. Baltzer.

Notiz über ein Mineralvorkommen im Berneroberland.

(Eingereicht den 12. März 1897.)

Im Quellgebiet der grossen Emme befindet sich eine ziemlich ansehnliche Alp, die Riedernalp (bei circa 1400 m.). Sie liegt, näher bezeichnet, auf der Rück- oder nördlichen Seite des Riedergrates, der selbst nichts anderes ist als eine Fortsetzung des Brienzergrates.

Von dieser Alp nun wurden in neuerer Zeit eigenthümliche graue, schwere Kugeln bekannt, die mir von Herrn Pfarrer Studer in Ringgenberg zur Untersuchung freundlichst mitgetheilt wurden.[1]) Form rund oder länglichrund, die eine der Kugeln hat $2^1/_2$ die andere 6 cm. Längs- und 5 cm. Querdurchmesser. Auch grössere sollen vorkommen. Inneres dunkelgrau, Aussenseite hell. Die 1 mm. dicke Rinde geht allmählig in die dunkle Masse über. Das Innere besteht in der Hauptsache aus der dunkelgrauen, gleichmässig dichten Substanz. Der Kern dagegen ist deutlich krystallinisch, theils hell, durchsichtig, theils schwach nelkenbraun gefärbt, mit dem Messer leicht ritzbar. Von ihm ziehen sich unregelmässige Adern sternförmig in die Masse hinein, bis nahe an die Peripherie, was bei beiden der mir vorliegenden Kugeln zu sehen ist. Bei der einen tritt gleichzeitig eine undeutliche peripherische Anordnung der Adern auf.

---

[1]) Ich spreche dafür Herrn Pfarrer Studer meinen verbindlichsten Dank aus und bin überhaupt für Mittheilung neuer Vorkommnisse an Versteinerungen und Mineralien unserer Gegend immer dankbar. Während ich von Personen der verschiedensten Stände unseres Kantons schon öfters im Lauf der letzten 12 Jahre Anfragen oder Zusendungen erhielt, glänzten nur die Landärzte auffallender Weise durch anscheinend gänzliche Interesselosigkeit für Geologie! Es mag dies an der Vernachlässigung dieses Faches in Folge der streng beruflichen Ausbildung unserer Mediziner an der Hochschule liegen.

Die graue Hauptmasse hat unebenen Bruch, Härte etwas über 3, braust mit Säuren langsam aber anhaltend auf (auch mit verdünnter Essigsäure). Aufbau gleichmässig, weder schalig noch strahlig.

Die qualitative Analyse ergab mir Baryt, Kalk, Schwefelsäure, Kohlensäure; ferner Spuren von Eisen, Thonerde und Strontian. Im salzsauren Auszug ist Baryt nicht, dagegen Kalk und eine Spur Strontian vorhanden. Aller Baryt ist also an Schwefelsäure gebunden. Auf der Kohle mit Soda erhitzt entsteht eine schmutzig-röthliche undurchsichtige Masse.

Die weisse krystallinische Kernsubstanz konnte wegen Mangel an reinem Material noch nicht näher untersucht werden, kann indessen nach einigen Vorversuchen dieselben Bestandtheile wie die graue Masse enthalten. Möglicherweise handelt es sich hier um Kalkbaryt, Dreelit oder auch nur um ein Gemeng von Kalkspath und Baryt.

Hiernach sind die Kugeln Concretionen[1]) von dichtem Schwerspath, gemengt mit circa $^1/_8$—$^1/_4$ von kohlensaurem Kalk[2]); der krystallinische Kern bleibt ausser Betracht.

Die Art des Vorkommens ist mir unbekannt. Bei Kaufmann[3]) finde ich nichts darüber, auch nicht in Kenngott's Mineralien der Schweiz. Jener gibt in dieser Gegend (Blatt XIII der geologischen Karte) unteren Flysch und Wangschichten an; es ist möglich, dass die Kugeln in den letzteren vorkommen, da genannter Autor in ihnen Feldspath, Quarz, Glauconit, Pyrit anführt.

---

[1]) Genau genommen zeigen sie die Merkmale von Con- und Secretionen (sogenannte Septarien). Die Concretion trocknete aus, erhielt ein sternförmiges Risssystem und auf demselben erfolgte die Infiltration und Ausfüllung durch die krystallinische Masse.

[2]) Chemische Bindung desselben wegen Ausziehbarkeit durch Essigsäure nicht wahrscheinlich.

[3]) Beiträge z. geol. Karte d. Schweiz XXIV, 1.